Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 87 (1987)

Kapitel: C: Fundbericht der Archäologischen Bodenforschung
Autor: D'Aujourd'hui, Rolf / Helmig, Guido / Matt, Christoph Ph.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lust von Substanz zur Folge haben darf. Diese Veränderungen in der Betriebsstruktur verlangen von den Mitarbeitern in vermehrtem Masse geistige Beweglichkeit, Selbständigkeit und Verantwortungsbewusstsein. Es bleibt zu hoffen, dass wir auch in Zukunft auf die wohlwollende Unterstützung seitens der Behörden, Politiker und Öffentlichkeit rechnen dürfen, so dass wir unseren Auftrag und unsere Zielsetzung weiterhin als willkommenen Beitrag zur Stadtgeschichte verstehen und erfüllen können[33].

C. Fundbericht der Archäologischen Bodenforschung

Rolf d'Aujourd'hui
Mit Beiträgen von Guido Helmig, Christoph Ph. Matt und Peter Thommen

Bemerkungen zu Fundstatistik

Die Fundstatistik des Berichtsjahres 1986 ist in Abb. 1 dargestellt. Grundsätzliche Bemerkungen über unser Konzept der Berichterstattung wurden im Jahresbericht 1983 veröffentlicht[34].

Rückstellungen

Die zweite Etappe der Untersuchungen im «Teufelhof» (Leonhardsgraben 47) musste erneut zurückgestellt werden, da noch keine Baubewilligung vorliegt. Der in diesem Zusammenhang vorgesehene Bericht über verschiedene Grabungsstellen am Leonhardsgraben kann frühestens im nächsten Jahr erfolgen[35].

Die Berichterstattung über die beiden Fundstellen am Petersgraben und an der Rosshofgasse muss ebenfalls auf das nächste Jahr verschoben werden, da die Bauarbeiten hier noch nicht abgeschlossen sind[36].

[33] Wir möchten uns an dieser Stelle bei unseren Partnern in der Verwaltung und vor allem bei den Damen und Herren des Grossen Rats herzlich für ihre Unterstützung bedanken.

[34] BZ 84, 1984, 255 ff. Dort auch grundsätzliche Bemerkungen zu den negativen und topographischen Befunden, 256. Zur Tabelle «Fundstatistik», Abb. 1, vgl. JbAB 1979 in BZ 80, 1980, 221 ff. – Sigel: ABS = Materialhefte zur Archäologie in Basel; AS = Archäologie der Schweiz; ASA = Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde; BS = Bodenscherbe; BUB = Basler Urkundenbuch; BZ = Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde; FK = Fundkomplex; HMB = Historisches Museum Basel; Jb = Jahresbericht; JbAB = Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt; JbHMB = Jahresbericht des Historischen Museums Basel; JbSGUF = Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte; KDM = Die Kunstdenkmäler der Schweiz; NSBV = Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins; OK = Oberkante; RS = Randscherbe; StAB = Staatsarchiv Basel; ü.M. = über Meer; UK = Unterkante; WS = Wandscherbe; ZAK = Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte; ZAM = Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters.

[35] Leonhardsgraben 47, 1985/10.

[36] Petersgraben 51 (A), 1986/21 und Rosshofgasse 7 (A), 1986/24.

LAUF Nº	ADRESSE	INVENTAR-NUMMERN	VORRÖMISCH	RÖMISCH	MITTELALTER	NEUZEIT	UNBESTIMMT	TOPO. BEFUND	BEF. NEGATIV	VERWEISE
1986/1	Glockengasse 7 (A)	—				○				216
1986/2	Nadelberg 13	1986/2.1-4					●			223
1986/3	Hutgasse 4	—						○		223
1986/4	Münsterplatz 6/7 (A)	1986/4.1-720	●	●	●	●				202
1986/5	Missionsstrasse 21	—				○				218
1986/6	Leonhardsberg (A)	Ausgeschieden			○	○				206
1986/7	Spalenberg 12 (Spalenhof)	noch nicht inventarisiert								202 JB 1987
1986/8	Spalenvorstadt 7	1986/8.1-104			●	○				206/221
1986/9	Martinsgasse 7	Ausgeschieden					○			223
1986/10	St. Alban-Graben (A)	noch nicht inventarisiert								— JB 1987
1986/11	Wettsteinstrasse (A)	FK 15373 im NHM			●					213
1986/12	Utengasse 15/17 (A)	—					○			223
1986/13	Schönbeinstrasse 34a	—				○				219
1986/14	Freie Strasse (A)	—							×	224
1986/15	St. Alban-Tal 42	—				○				224
1986/16	Elsässerstrasse 2	FK 15374-15378 im NHM				●				215
1986/17	Riehen, Bettingerstrasse 121 (Wenkenhof)	—				○				218
1986/18	Elisabethenstrasse 46	—				○				215
1986/19	Bettingen, Hauptstrasse 95	1986/19.1-8			•	●	•	○		213
1986/20	Gerbergasse 67/ Falknerstrasse 44	—			○	○				204
1986/21	Petersgraben 51 (A)	noch nicht inventarisiert								200 JB 1987
1986/22	Burgfelderstrasse 300 (Burgfelderhof)	—				○				215
1986/23	Schneidergasse 14	1986/23.1-5			●	●				206/265
1986/24	Rosshofgasse 7 (A)	noch nicht inventarisiert								200 JB 1987
1986/25	Riehen, Kirchstrasse (A)	—							×	224
1986/26	St. Alban-Tal 40 A	—			○	○				207
1986/27	St. Alban-Talstrasse 19 (A)	—				○				222
1986/28	Steinengraben 47 (A)	—			○					212
1986/29	Alemannengasse 23	—							×	224
1986/30	St. Alban-Tal 37 (A)	—				○				222
1986/31	Eisengasse 1 (A) (Rheinbord)	1986/31.1-4				•				— JB 1987
1986/32	Bäumleingasse 2 (Sammlung Lüdin)	1986/32.1-2			•					202
1986/33	Fischmarkt (A) (Sammlung Lüdin)	1986/33.1-10			•					202
1986/34	Spitalstrasse (Sammlung Lüdin)	1986/34.1			•					202
1986/35	Barfüsserplatz (A) (Sammlung Lüdin)	1986/35.1-19			•	•				202
1986/36	Sevogelstrasse 11 (A)	—				○				220
NACHTRÄGE / ERGÄNZUNGEN										
1976/39	Schneidergasse 16 / Andreasplatz 17	1976.479-495			●	○	•			202/265
1977/15	Andreasplatz (A) (Kirche)	in Arbeit								202 JB 1987
1983/15	Petersgraben 49-55 (Rosshofareal)	1983/15.1-3609		•	●	●				277
1983/38	St. Alban-Graben 5+7 (Antikenmuseum)	1983/38.1-5260	•	●	●	●				224
1985/31	Nadelberg 20	1985/31.1-2622		•	●	●	•			202/277
1987/20	Freie Strasse 68				○					202/234
RÜCKSTELLUNGEN										
1983/28	Kohlenberg (A) (ELT)	1983/28.1-8			○	●				200 JB 1987
1983/29	Leonhardsgraben (A) (ELT)	1983/29.1-466			●	●				200 JB 1987
1985/10	Leonhardsgraben 47	in Arbeit								200 JB 1987
1985/11	Leonhardsgraben 11	noch nicht inventarisiert								200 JB 1987

Abb. 1. Fundstatistik 1986. Legende: ○ = Befund ohne Kleinfunde. ● = Befund mit Kleinfunden. • = Streufunde ohne Befund. – Zusammenstellung: H. Eichin.

Die Umbauten am Spalenhof, wo die Beteiligung der Archäologischen Bodenforschung im Vergleich zur Denkmalpflege gering ist, dauern auch im folgenden Jahr an.

Nachträge/Ergänzungen

Im Berichtsjahr wurden die seit 1977 in mehreren Etappen durchgeführten Grabungen auf dem Andreasplatz wieder aufgenommen[37]. Ferner wurden die Untersuchungen auf dem Rosshofareal mit den Umbauten am Nadelberg 20 abgeschlossen[38].

Im Zusammenhang mit einer Sondierung an der Schneidergasse 14 wurden die bereits 1976 durchgeführten Grabungen im Nachbarhaus Schneidergasse 16 neu bearbeitet und interpretiert[39].

Im Hinblick auf eine Ausstellung im Antikenmuseum hat G. Helmig die im Umfeld des römischen Vicus bekannt gewordenen Befunde gesichtet und in einem Übersichtsplan zusammengefasst[40].

Schliesslich werden unter der Adresse Freie Strasse 68 neue Hypothesen zum Verlauf der Burkhardschen Stadtmauer östlich des Birsigs veröffentlicht[41].

Nachinventarisation

Die unter den Lauf-Nrn. 1986/32–35 aufgeführten Fundstellen betreffen Fundobjekte aus dem Nachlass von Karl Lüdin[42].

Römische Zeit

Münsterplatz 6/7 (A), 1986/4: Ausgelöst durch den Umbau und die Renovation der Liegenschaften Münsterplatz 6/7 im Jahre 1985[43], ergab sich für die Archäologische Bodenforschung anlässlich von Leitungsanschlüssen durch die IWB in zwei parallel laufenden Gräben nochmals die Gelegenheit, eine kleine Nachuntersuchung durchzuführen (vgl. Abb. 2)[44]. Während der nordwestliche Schnitt (vgl. Abb. 2, SS III und IV) grösstenteils durch bereits bestehende

[37] Andreasplatz (A), 1977/15.

[38] Nadelberg 20, 1985/31, vgl. dazu Ch. Ph. Matt in Kapitel D des vorliegenden Berichts.

[39] Schneidergasse 16/Andreasplatz 17, 1976/39. Schneidergasse 14, 1986/23, vgl. dazu Ch. Ph. Matt in Kapitel D des vorliegenden Berichts.

[40] Vgl. G. Helmig in Kapitel D des vorliegenden Berichts.

[41] Vgl. R. d'Aujourd'hui in Kapitel D des vorliegenden Berichts.

[42] Wir danken unseren Kollegen vom Laboratorium für Ur- und Frühgeschichte für die Überweisung der Funde.

[43] BZ 86/2, 1986, 215 ff.

[44] An dieser Stelle sei den Herren R. Vischi (Architekturbüro Huggel), H.-R. Ruprecht (Gewässerschutzamt) und M. Apel (Baufirma Schafir & Mugglin AG) für ihr Verständnis und Entgegenkommen herzlich gedankt.

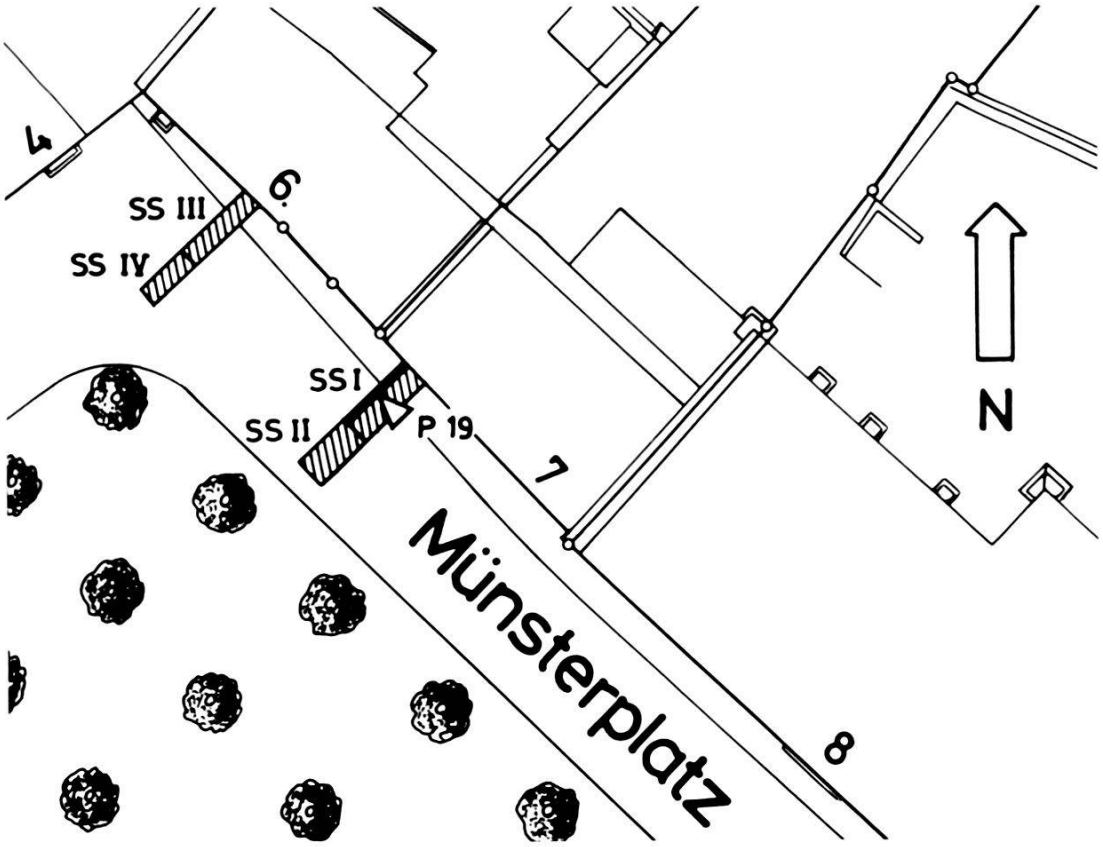

Abb. 2. Münsterplatz 6/7 (A), 1986/4. Situationsplan. – Zeichnung: E. Albrecht nach Aufnahmen von Ch. Bing. – Massstab 1:500.

Leitungen gestört war, lieferte der südöstliche Schnitt (vgl. Abb. 2, SS I und II) eine ungestörte Schichtabfolge[45].

Auf dem gewachsenen, rotbraunen Kies fanden sich stellenweise Reste einer dünnen Schicht aus rostrotem, lehmigem Kies und eine Holzkohlenlinse, was darauf hinweist, dass sich hier eine Feuerstelle befunden hat. Darüber lagen auf der ganzen untersuchten Fläche ein grauer, lehmiger Kies und ein gelblichbrauner, fetter Lehm. Beide Schichten enthielten mehrheitlich Funde der Spätlatènezeit und einige frührömische Objekte[46]. Im Zusammenhang mit diesen Schichten stand eine Grube, die mit braunem Lehm verfüllt war und Funde aus der Spätlatènezeit lieferte[47].

Die nächstobere Schicht, ein brauner, kiesiger Lehm, enthielt viele orange gebrannte Lehmbrocken und -flocken. Möglicherweise handelt es sich dabei um den Zerstörungshorizont eines Fachwerkbaus,

[45] Die im folgenden erwähnten Fundkomplexnummern beziehen sich auf das für diesen Vorbericht untersuchte Nordprofil P 19 aus SS 1. Eine Materialvorlage und Interpretation der neuen Befunde ist im Rahmen der Gesamtbearbeitung dieser Fundstelle in der Reihe ABS vorgesehen.

[46] FK 16066, 16067, 16072 und 16076.

[47] FK 16078.

der anhand seiner Funde in frührömische Zeit zu datieren ist[48]. Es folgte ein dunkelgrauer, kiesiger Lehm mit vorwiegend frührömischen Funden, wobei gegen oben vermehrt auch Funde aus dem 2./3. Jh. auftraten[49].

Über diesen Lehm legte sich eine Schuttschicht aus braunem, kiesigem Lehm, die neben vielen Mörtelbrocken zahlreiche Sandstein-, Ziegel- und Backsteinfragmente enthielt. An Funden lieferte sie eine grosse Zahl von neuzeitlichen, glasierten Keramikfragmenten[50]. Als oberste Schicht schliesslich wurde die moderne Aufschüttung aus beigem, sandigem Kies gefasst, der als Unterlage für das Kopfsteinpflaster des heutigen Platzes diente.

Vergleicht man diesen Befund mit demjenigen aus dem Innern des Hauses Münsterplatz 7[51], so fällt auf, dass sie sich voneinander unterscheiden: Sowohl die Oberkante des gewachsenen Bodens wie auch der spätlatènezeitlich/frührömische Horizont lagen ausserhalb des Hauses rund einen Meter höher als innerhalb. Zudem fand sich ausserhalb des Hauses, oberhalb der Schichten mit spätlatènezeitlich/frührömischen Funden, eine Schicht, die vorwiegend frührömische Funde, gegen oben vermehrt auch solche aus dem 2./3. Jh. lieferte. Eine so zu datierende Schicht war im Hausinnern nicht zu fassen. Dort wurde die frührömische Schicht von einem spätrömischen Horizont überlagert. Dass diese mächtige spätrömische Schuttschicht ausserhalb des Hauses fehlte, findet im Höhenunterschied des gewachsenen Bodens eine Erklärung: entweder wurde sie zu einem späteren Zeitpunkt bei Planierungsarbeiten abgetragen oder sie rutschte die steile Rheinböschung hinunter. *P. Thommen*

Mittelalter

Gerbergasse 67/Falknerstrasse 44, 1986/20: Das langgezogene schmale Altstadthaus stösst heute an zwei Strassenzüge. Der östliche Strassenzug, die Falknerstrasse, ist erst um 1900 über dem bis dahin offen fliessenden Birsig errichtet worden; der westliche, die Gerbergasse, ist seit dem Hochmittelalter als Ausfallstrasse gegen Süden (Eselsturm) belegt.

Anlass der Untersuchungen, die in den aufgehenden Teilen von der Basler Denkmalpflege durchgeführt worden sind, war eine Totalrenovation der Liegenschaft[52]. – Das Gebäude war bereits vollständig

[48] FK 16060 und 16064.
[49] FK 15299, 16051 und 16053.
[50] FK 15298 und 15300.
[51] BZ 86/2, 1986, 215 ff.
[52] Bauherr: Erben P. Roth, Architekten: Eckenstein Architekten. Wir danken insbesondere Herrn Pavei für die gute Zusammenarbeit auf der Baustelle.

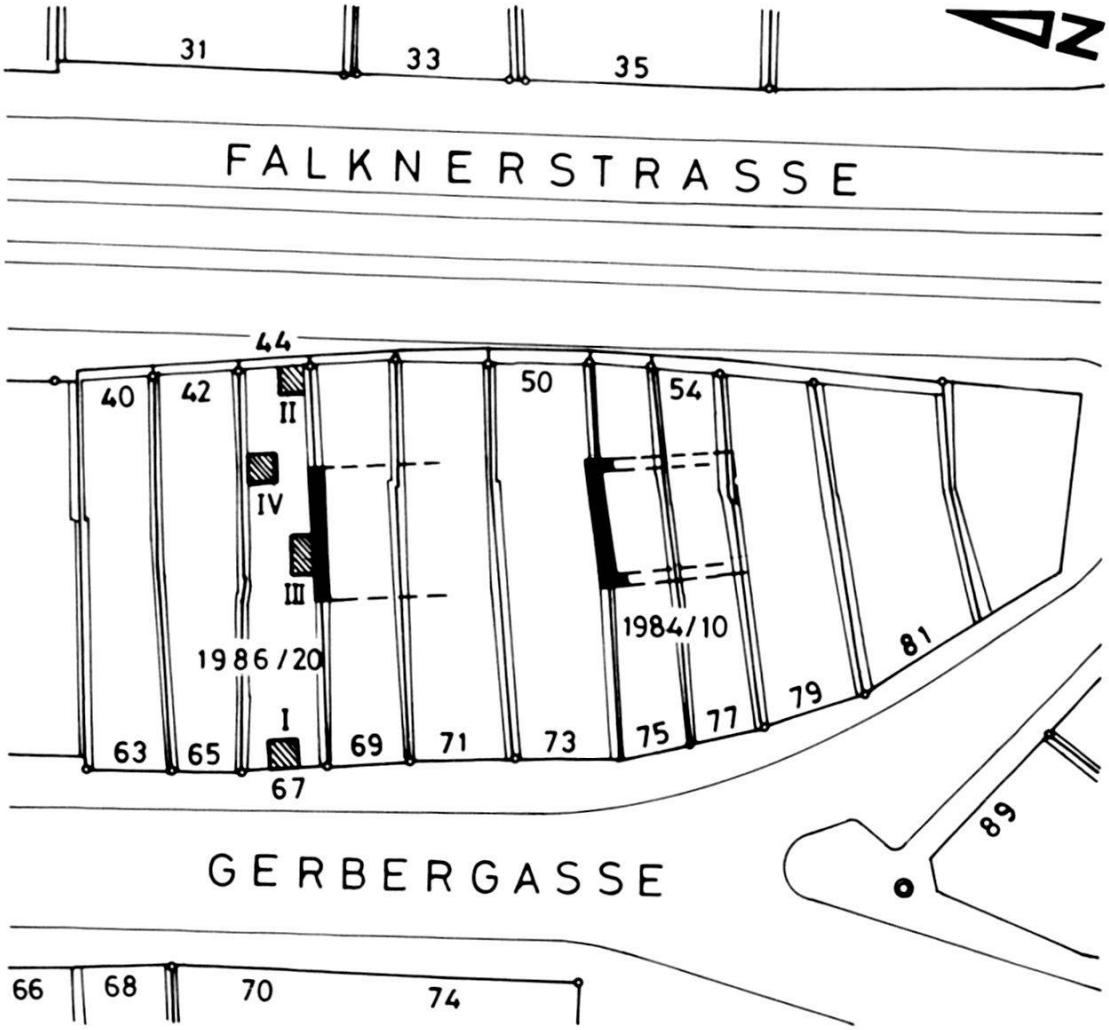

Abb. 3. Gerbergasse 67/Falknerstrasse 44, 1986/20. Situationsplan: Sondierschnitte und archäologische Befunde in der näheren Umgebung. – Zeichnung: Ch. Bing. – Massstab 1:500.

unterkellert. Trotzdem waren archäologische Befunde nicht ausgeschlossen, weshalb wir einige Sondierschnitte angelegt haben (Abb. 3).

Im vorderen Teil der Liegenschaft (an der Gerbergasse) lag der Kellerboden 2,2 m unter dem Strassenniveau, senkte sich im hinteren Teil gegen den Birsig zu jedoch um bis zu 0,6 m ab[53]. Im Bereich der Sondierschnitte I, III und IV im vorderen und mittleren Teil des Kellers stiessen wir unmittelbar unter dem Kellerboden auf natürlichen Kies. Es macht somit den Anschein, dass das Absinken des Kellerbodens gegen Osten etwa die *ursprüngliche Oberfläche des natürlichen Kieses* anzeigt, zumal die Fundamentunterkanten ebenfalls knapp unter das Kellerniveau zu liegen kamen. Einzig im Sondierschnitt II haben

[53] Absolute Höhen: Kellerboden vorne (Gerbergasse) 253,90 m ü.M., hinten absinkend bis 253,30 m ü.M.

wir in 2 m Tiefe weder die Fundamentunterkante noch den natürlichen Boden erreicht. Dies hängt mit dem Birsigkanal zusammen, der gegen die Falknerstrasse eine besonders tiefe Fundamentierung nötig machte.

Die Sondierungen haben zwar keine archäologischen Resultate erbracht, doch konnten Aufschlüsse über die Topographie und den natürlichen Untergrund gewonnen werden, was für weitere Untersuchungen in diesem Gebiet von Bedeutung sein kann.

Die denkmalpflegerischen Untersuchungen erbrachten den Nachweis, dass im südlich anschliessenden Haus Gerbergasse 69 ein mittelalterlicher Turm gestanden hat, dessen nordwestliche Ecke in der Brandmauer festgestellt werden konnte (Abb. 3). Zu diesem Turm könnte ein Sodbrunnen gehört haben, dessen unterste Steinlage im Kellerboden noch knapp erhalten war[54]. *Ch. Matt*

Leonhardsberg (A), 1986/6: Anlässlich von Leitungsbauten der IWB wurden am Leonhardsberg verschiedene Mauerteile angeschnitten (Abb. 4)[55].

Bei den Mauern 2 und 3 handelt es sich um die Fundamente der heute zurückversetzten südlichen Mauerecke von Haus Leonhardsberg Nr. 2. Mauer MR 1, aus Kalk-, Sandbruchsteinen und Ziegeln gefertigt und mit Ansatz zu einem Gewölbebogen, konnte als östliche Wange des Rümelinbach-Kanals gedeutet werden[56].

Stratigraphische Aufschlüsse fehlten, da das Leitungstrassee durch ältere Leitungsbauten bereits stark gestört war. Lediglich an zwei Stellen (Abb. 4, A und B) wurden rund 100 bis 150 cm unter dem heutigen Strassenniveau rudimentäre Reste eines Verhärtungshorizonts beobachtet, der ein älteres Gehniveau anzeigen dürfte[57]. Die spärlichen Streufunde gestatten jedoch keine Deutung und Datierung dieser Strukturen[58]. Der Leitungsgraben liegt nur wenige Meter hinter dem Mauerring aus dem 11. Jh.[59]. *RdA*

Spalenvorstadt 7, 1986/8: Siehe Kapitel C, unter Neuzeit

Schneidergasse 14, 1986/23: Siehe Kapitel D im vorliegenden Bericht.

[54] Freundliche Auskunft von B. Jaggi, Basler Denkmalpflege. – Vgl. dazu auch den in der Gerbergasse 75 festgestellten mittelalterlichen Turm, BZ 85, 1985, 240 ff., sowie Basler Stadtbuch 1986, 220 f.

[55] IWB, Gas- und Wasserwerk. Den Herren Nigg (IWB), Gruber (Ingenieurbüro Preisig) und Russo (Polier) sei für ihre Unterstützung herzlich gedankt. Sachbearbeiter: Ch. Bing.

[56] Der Kanal ist auf dem Falknerplan erkennbar. Originaldokumentation: 1986/6, G 3.

[57] Originaldokumentation: 1986/6, G 1, G 4 und P 2.

[58] Streufunde ausgeschieden (FK 15370–15372).

[59] Leonhardsberg 1 (A), 1982/27. BZ 83, 1983, 247. Zur Freien Strasse 68, 1987/20, vgl. Kapitel D des vorliegenden Berichtes.

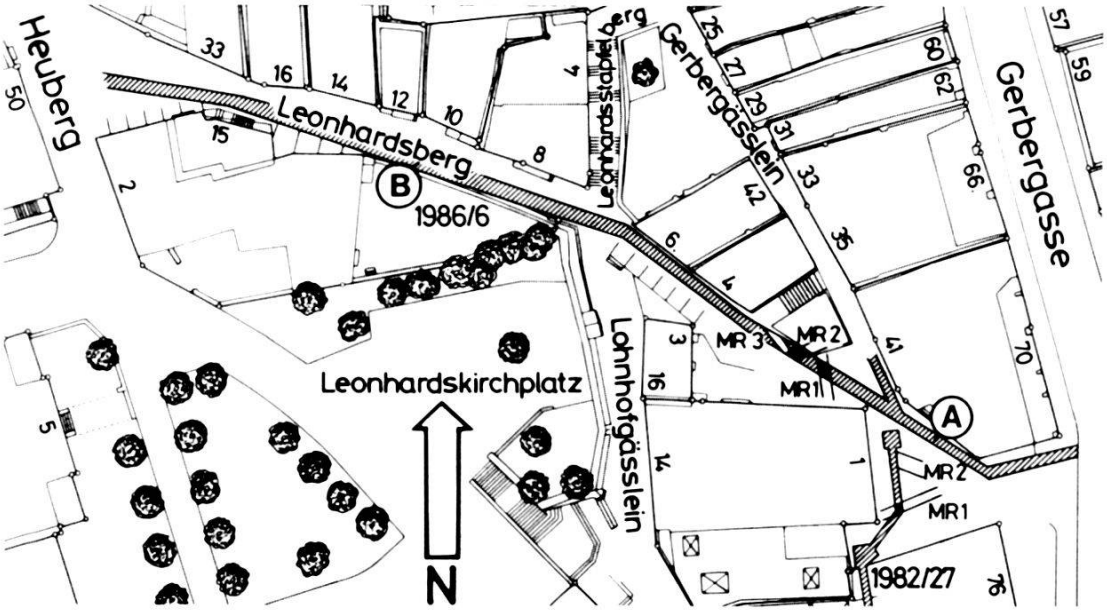

Abb. 4. Leonhardsberg (A), 1986/6. Situationsplan; A und B Verhärtungshorizonte. – Zeichnung: E. Albrecht nach Aufnahmen von Ch. Bing. – Massstab 1:1000.

St. Alban-Tal 40 A, 1986/26: Ein Werkstätten-Neubau bot Gelegenheit, in bisher unbebautes Gelände im St. Alban-Tal Einblick zu nehmen (Abb. 5)[60].

Die Profilwände der rund 4 m tiefen Baugrube zeigten im Westen, Osten und Süden ein einheitliches Bild: Über dem gewachsenen Kies liegt ein dunkler humöser Boden von unterschiedlicher Mächtigkeit. Diese Abfolge wird nur von einzelnen Baumgruben gestört, die, den Humus durchschlagend, in den Kies hineingreifen. Eine durchschnittlich 70 cm mächtige Planieschicht aus dem 20. Jh., im Zusammenhang mit einem Autoabstellplatz aufgeschüttet, überlagert die tiefer liegenden Schichten.

Gegen Norden grenzt die Baugrube an eine Mauer von unterschiedlicher Beschaffenheit an (Abb. 6 und 7). Der auf den Plänen des letzten Jahrhunderts über eine lange Strecke nachweisbare Mauerzug zeigt im Bereich der Baugrube Elemente, die aus verschiedenen Bauphasen stammen (Abb. 8)[61].

Als älteste Mauerteile können die in eine Grube gegossene Fundamentzone (Abb. 8, 1) und das aufgehende Mauerwerk (Abb. 8, 2) einer ursprünglich wohl freistehenden Umfassungsmauer identifiziert werden. Das Fundament besteht vorwiegend aus Kieselwacken

[60] Werkstätten-Neubau und Umgebungsgestaltung mit 20 Parkplätzen der Christoph Merian Stiftung. Den Herren A. Müller (Bauverwalter CMS) und P. Müller (Architekturbüro Alder) sei für die gute Zusammenarbeit herzlich gedankt. Sachbearbeiter: H. Eichin.

[61] Profil Originaldokumentation: 1986/26, P 3.

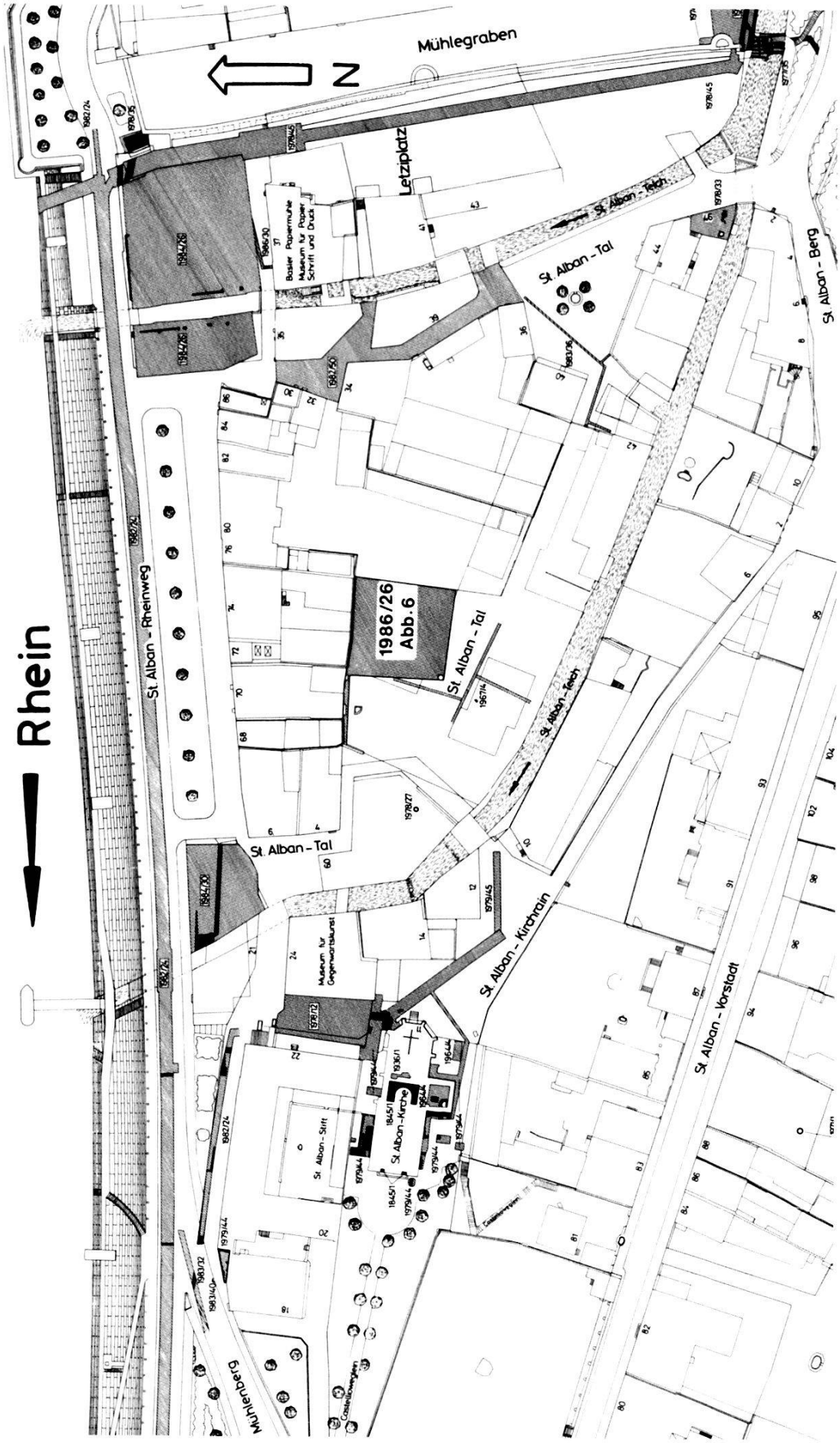

Abb. 5. St. Alban-Tal 40A, 1986/26. Übersichtsplan: verschiedene Grabungen im St. Alban-Tal. – Zeichnung: E. Albrecht. – Massstab 1:2000.

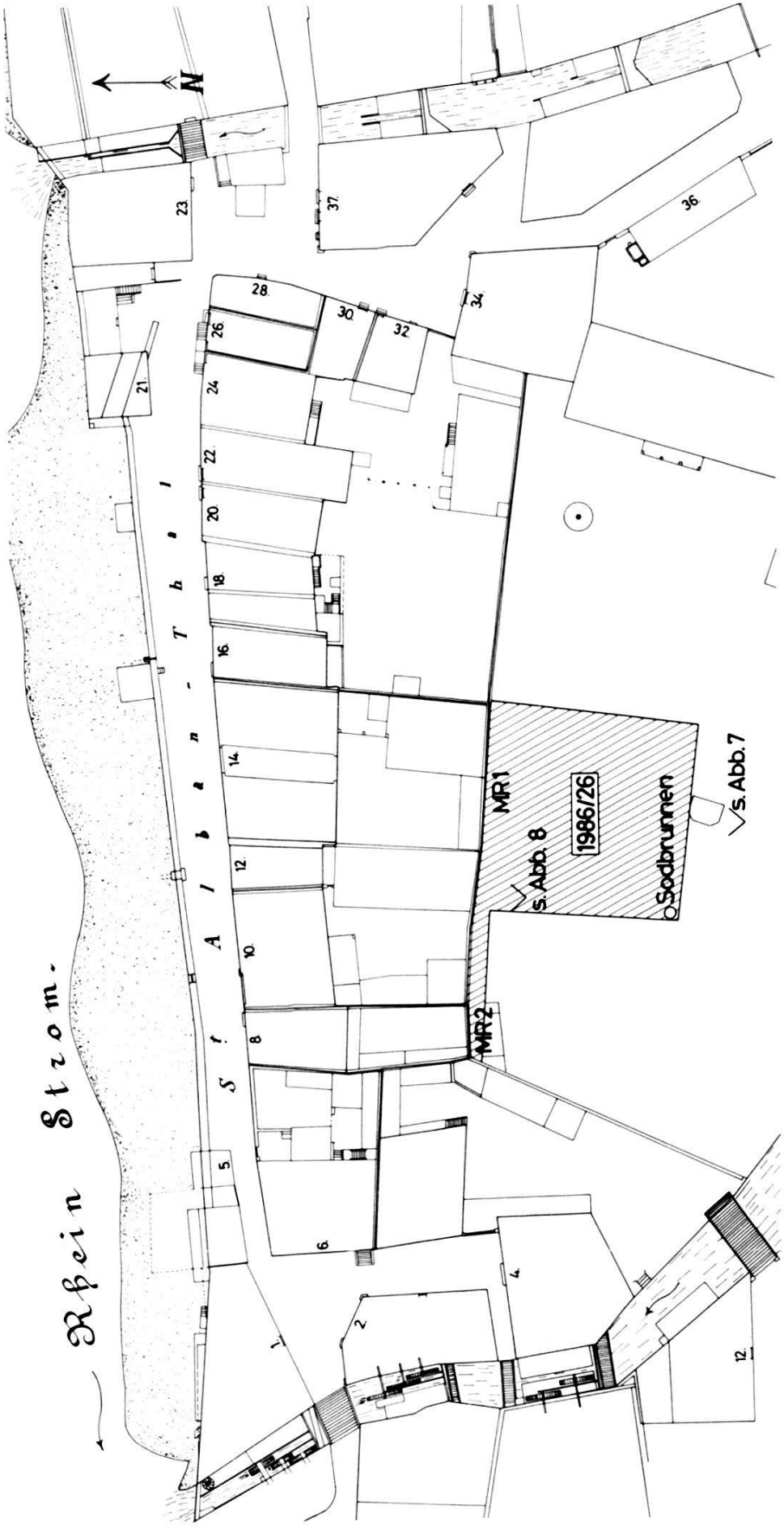

Abb. 6. St. Alban-Tal 40A, 1986/26. Übersichtsplan nach Geometer R. Falkner, um 1860: Grabungsfläche und Abbildungsverweise. – Zeichnung: E. Albrecht. – Massstab 1:1000.

Abb. 7. St. Alban-Tal 40A, 1986/26. Ansicht Mauer MR 1 im Norden der Baugrube.

mit vereinzelten Kalkbruchsteinen und Ziegelbrocken. Der Mörtel ist grob gemagert, sandig und von hellbeiger Farbe. Das aufgehende Mauerwerk besteht aus lagenweise versetzten Kalk- und Sandsteinen mit vereinzelten Kieselwacken. In den Ausgleichsschichten waren zahlreiche Hohlziegelfragmente eingemauert. Der Mörtel des aufgehenden Mauerwerks ist identisch mit demjenigen der Fundamentzone.

Unterhalb des Fundaments (Abb. 8, 1) ist deutlich abgesetzt eine jüngere Unterfangungszone (Abb. 8, 3) erkennbar. Die Umfassungsmauer wurde im Zusammenhang mit dem Bau der Häuser jenseits der Mauer unterfangen. Kellerböden und Hofniveau liegen dort deutlich tiefer als das ehemalige Gehniveau diesseits der Mauer. Die auf Abb. 8, 3 erkennbare Rückseite der Unterfangungszone zeigt das typische Bild einer gegen das Liegende versetzten Mauer. Als jüngerer Eingriff in die Umfassungsmauer, wohl noch spätmittelalterlicher Zeitstellung, zeichnet sich Phase Abb. 8, 4 mit Lichtnische aus Ziegelplatten ab. Es folgen die Ziegelmauer (Abb. 8, 5), Rückseite eines neuzeitlichen Anbaus, und eine moderne Kalksteinmauer (Abb. 8, 6).

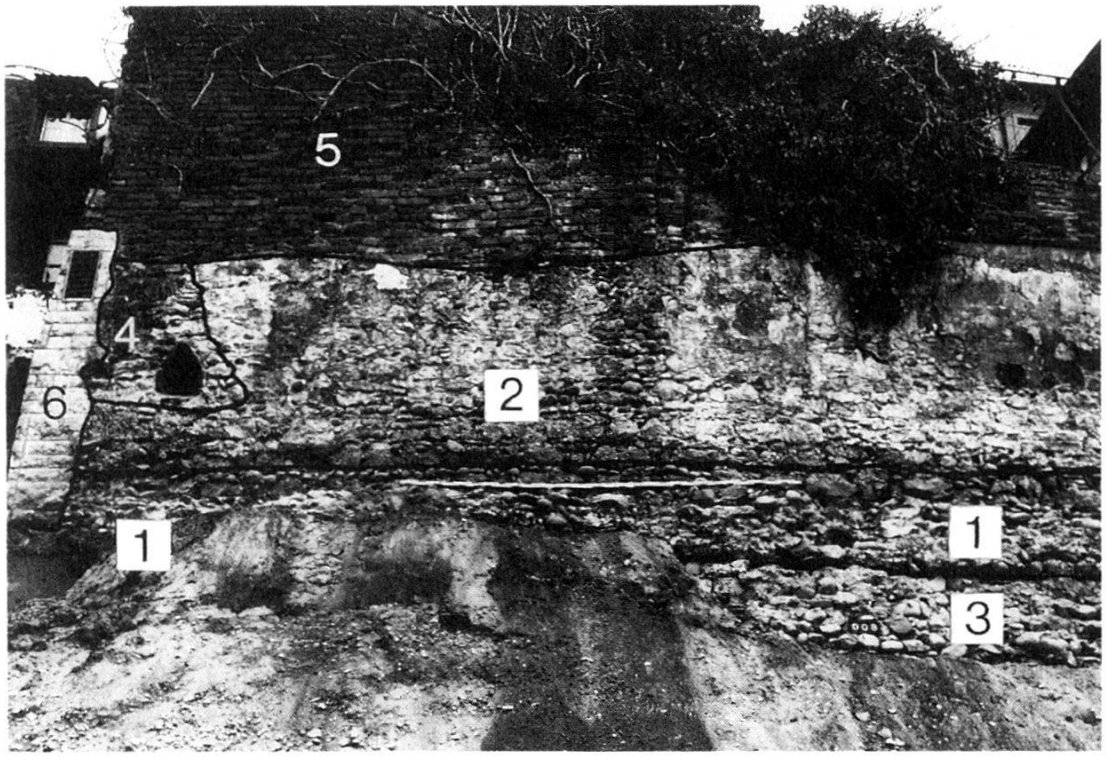

Abb. 8. St. Alban-Tal 40A, 1986/26. Ausschnitt Mauer MR 1, Blick gegen Norden.

Legende:

1 Fundamentzone der Umfassungsmauer
2 Aufgehendes Mauerwerk der Umfassungsmauer
3 Unterfangung
4 Lichtnische aus Ziegelplatten
5 Ziegelmauer
6 Moderne Kalksteinmauer

Letztere dürfte im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau des Restaurants Sternen einen älteren Mauerzug ersetzt haben[62].

In der Südwestecke der Baugrube wurde ein neuzeitlicher Sodbrunnen angeschnitten (Abb. 6). Der Schacht war mit modernen Backsteinen und Ziegeln aufgeschüttet und von einem Mahlstein überdeckt. Die aus Granit gefertigte Steinplatte zeigt auf der flachen Seite zwei sichelförmige Rillen durch die das Mehl austreten konnte. Die Aussenseite ist leicht konvex. Der Mühlstein misst 124 cm im Durchmesser[63].

Ein Blick auf die Pläne von Merian und Falkner gestattet es, den untersuchten Mauerzug als nördliche Umfassungsmauer des Klosterareals zu deuten[64]. Das humöse Erdmaterial unter der modernen Aufschüttung lässt auf Gartenbau schliessen. Der Plan von Matthäus Merian vermittelt den Eindruck einer Wiese mit Baumgarten.

[62] Restaurant Sternen. Der Wiederaufbau erfolgte 1975.

[63] Dokumentation des Mühlsteins: 1986/26, G 1 und Fotos 4–5. Der Mühlstein wurde in die Umgebungsgestaltung einbezogen. Er liegt heute in einer Rabatte zwischen Parkplatz und Teich.

[64] Zum Kloster St. Alban: KDM III, 43 ff.; BZ 81, 1981, 319 ff.

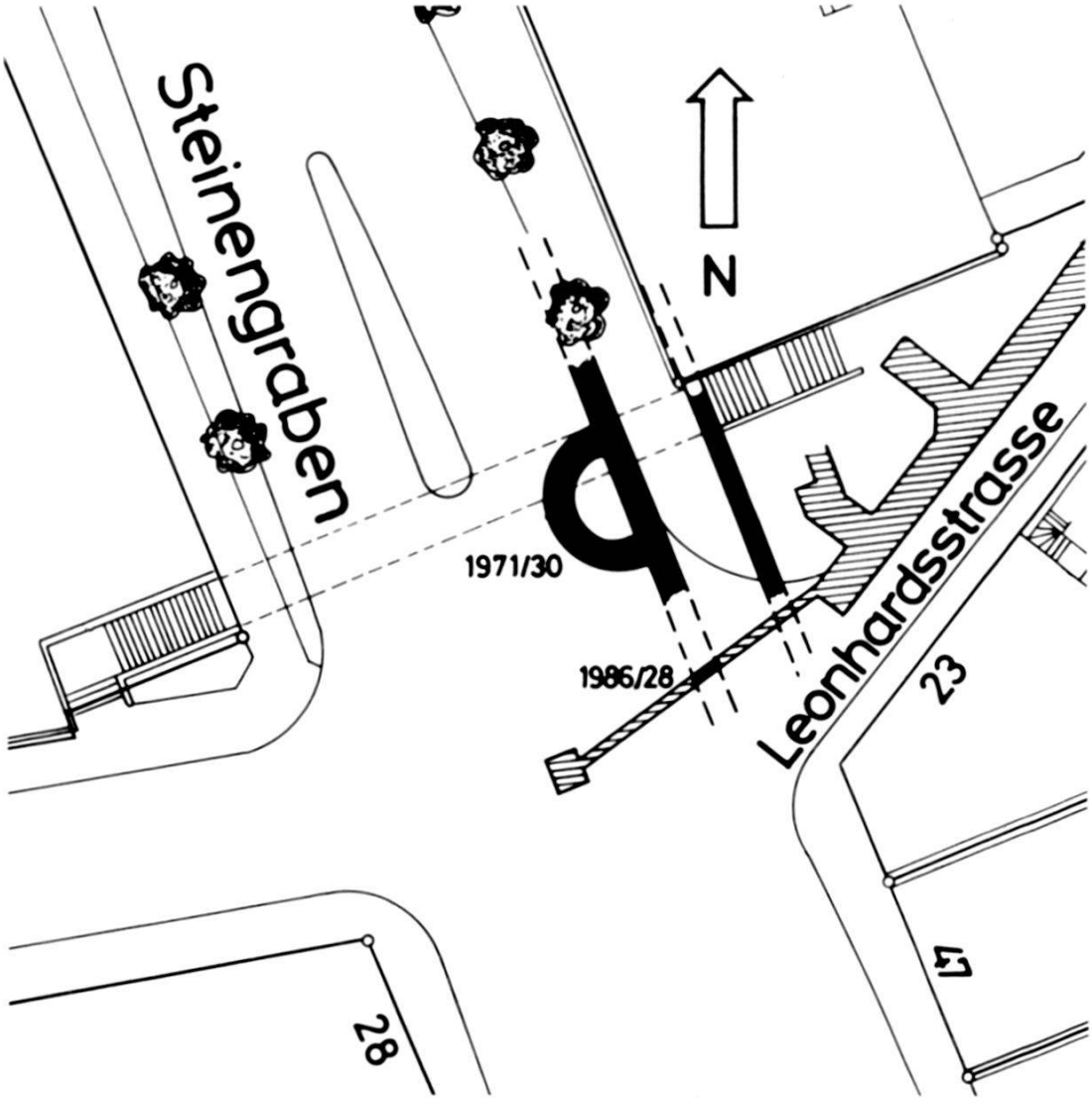

Abb. 9. Steinengraben 47 (A), 1986/28. Situationsplan: Äussere Stadtmauer und Einfassungsmauer. – Zeichnung: E. Albrecht. – Massstab 1:500.

Brunnen und Mühlstein passen in dieses Bild: Das Gartenareal wird im Süden und Westen vom St. Albanteich begrenzt (Abb. 6). *RdA*

Steinengraben 47 (A), 1986/28: Anlässlich von Aushubarbeiten für einen Vereinigungsschacht von Kanalisationsleitungen wurden Mauerreste der Äusseren Stadtmauer angeschnitten[65]. Das Mauerstück ergänzt einen 1971 beobachteten Befund (Abb. 9)[66].

Damals wurde die Stadtmauer mit dem Ansatz eines Wehrturms und einer ca. 3,40 m stadtwärts liegenden Einfassungsmauer des Rebenackers freigelegt.

[65] Herrn Graf (Proplaning) sei für die Fundmeldung herzlich gedankt. Sachbearbeiter: G. Helmig.
[66] Steinengraben 41 (A), 1971/30. BZ 72, 1972, 369.

Die jüngsten Beobachtungen gestatten eine Präzisierung der Mauerstärke auf 180 cm. Die Sohle des Stadtgrabens wurde bei 269.70, d.h. 4,5 m unter dem heutigen Strassenniveau, noch nicht erreicht. Ein zweiter Mauerzug konnte an dieser Stelle nicht beobachtet werden.

Wie ein Vergleich mit den Plänen von Matthäus Merian zeigt, unterbricht die Leonhardsstrasse die beidseits der Strasse liegenden Grundstücke, so dass an dieser Stelle keine entsprechende Umfassungsmauer zu erwarten ist[67]. *RdA*

Wettsteinstrasse (A), 1986/11: Bei Leitungsbauten östlich der Kirche St. Theodor wurden die ehemalige Stadtmauer von Kleinbasel und menschliche Skelettreste angeschnitten (Abb. 10). Die Fundmeldung erfolgte durch die Polizei, der diensthabende Polizist liess die Bauarbeiten vorübergehend einstellen[68].

Leider konnte nur noch ein Skelett in seiner ungefähren Lage rekonstruiert werden. Die Bestattungen lagen längs der Wehrmauer, ca. 100–120 cm in einen lehmigen, schutthaltigen Sand eingetieft. Es handelt sich dabei um Gräber des Friedhofs St. Theodor, der vom Mittelalter bis ins 19. Jh. belegt wurde[69]. *RdA*

Neuzeit

Bettingen, Hauptstrasse 95, 1986/19: Der Aushub für die Baugrube eines Mehrfamilienhauses mit Post wurde von den Herren H.J. und U. Leuzinger überwacht[70]. Ihr Hinweis auf eine Brandschicht mit vereinzelten Funden veranlasste uns zu einer Begehung der Baustelle.

Im hangseitigen Profil konnten wir dabei eine «inverse» Schichtabfolge beobachten. Ca. 3 m unter dem heutigen Gehniveau zeichnete sich ein dunkler, fettig-lehmiger Horizont mit Holzkohleflocken, Ziegeln, etwas Keramik und Steinen (Kieselwacken und natürliche Kalksteinbrocken) ab. Über diesem ca. 70 cm mächtigen Paket lag eine durchschnittlich 100 cm mächtige, sterile, verlehmte Lössschicht, die ihrerseits von kiesigen Aufschüttungen überlagert wurde.

[67] Der Verlauf der Äusseren Stadtmauer ist auf den Plänen von Matthäus Merian gut erkennbar. Zur Geschichte der spätmittelalterlichen Mauer: KDM I, 147; Müller C.A., Die Stadtbefestigung von Basel. 133. und 134. Neujahrsblatt, Basel 1955/1956.

[68] Bauunternehmer J. Cron. Leider kommt es immer wieder vor, dass Bauunternehmer der Meldepflicht nicht Folge leisten. Dass dies, wie im vorliegenden Fall, sogar bei Grabfunden zutrifft, verstösst nicht nur gegen das Gesetz, sondern auch gegen die Pietät. Dem Polizisten sei an dieser Stelle für sein Eingreifen herzlich gedankt.

[69] Zum Friedhof St. Theodor vgl. BZ 86/2, 1986, 240 ff.

[70] Herrn H. Rüegg (Architekt) und den Herren H.J. und U. Leuzinger sei für ihre Unterstützung und Hilfe herzlich gedankt. Sachbearbeiter: R. d'Aujourd'hui.

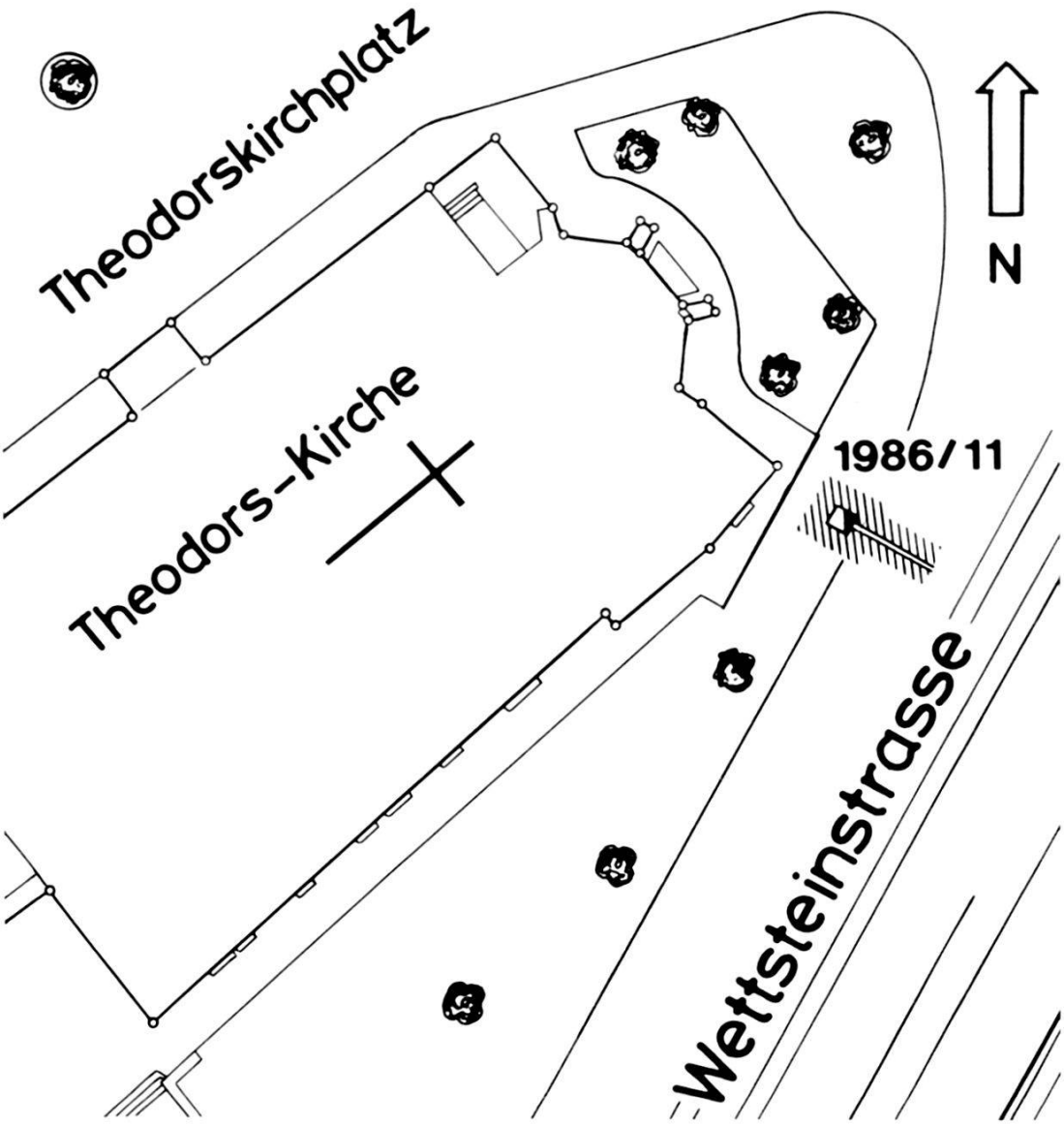

Abb. 10. Wettsteinstrasse (A), 1986/11. Situationsplan: Stadtmauer. – Zeichnung: E. Albrecht nach Aufnahmen von Ch. Bing. – Massstab 1:500.

Ziegel und Scherben aus der Kulturschicht deuten auf eine spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Datierung des untersten Schichtpakets[71]. Offensichtlich wurde dieses im Laufe der letzten Jahrhunderte infolge einer auf natürliche Einwirkungen zurückzuführenden Abschwemmung (Hangfliessen) überlagert. Die kiesige Aufschüttung wurde möglicherweise im Zusammenhang mit der baulichen Erschliessung des ehemaligen Reb- und Gartengeländes zwischen Hauptstrasse und Landhausweg abgelagert.

Eine Deutung der untersten, mit spärlichen Kulturrelikten durchsetzten Schicht fällt schwer. Es dürfte sich ebenfalls um umgelagertes,

[71] FK 15432 und 15433 (Kulturschicht): Keramik, Ziegel, Knochen, Holzkohle. FK 15434 (Streufund): eine grünglasierte Keramikscherbe.

möglicherweise abgeschwemmtes Material handeln. – Färbung und Holzkohle könnten auf Feldbau (Deponie) hinweisen – in jedem Fall darf eine Interpretation als Siedlungshorizont ausgeschlossen werden. *RdA*

Burgfelderstrasse 300 (Burgfelderhof), 1986/22: Am Rande der Baugrube für einen Neubau wurde ein Sodbrunnen angeschnitten[72]. Der Schacht war aus grob behauenen Kalksteinen im Verband mit einem grauen Mörtel gemauert. Der Brunnen mass 90 cm im Licht. Er war mit einer Metallplatte abgedeckt. Die Oberkante der aktuellen Sohle lag 420 cm unter der Abdeckung[73]. *RdA*

Elisabethenstrasse 46, 1986/18: Anlässlich einer Unterkellerung wurde ein Sodbrunnen angeschnitten[74]. Der Schacht bestand aus regelmässig behauenen Sandsteinen. Der Brunnen mass 100 cm im Licht. Die Oberkante der aktuellen Sohle lag 250 cm unter dem Gehniveau. *RdA*

Elsässerstrasse 2, 1986/16: Der Umbau des ehemaligen Brausebades St. Johann bzw. die Umgebungsarbeiten nordöstlich des Gebäudes sowie der Neuanschluss der Kanalisation an das Haupttrassee in der Elsässerstrasse erbrachten verschiedene archäologische Aufschlüsse zur neuzeitlichen Nutzung des Areales vor dem St. Johann-Tor[75].

Bei der Nordecke der Liegenschaft kamen nur wenige cm unter der Humusdecke mehrere menschliche Schädel zum Vorschein (Abb. 11). Weitere Skelettreste wurden beim Ausheben der Leitungstrassees geborgen[76]. Es handelt sich um menschliche Überreste des ehemaligen, zum Bürgerspital gehörenden Spitalfriedhofes vor dem St. Johann-Tor, welcher 1844 bis 1886 belegt worden war (Abb. 12). – Schon im Jahre 1799 waren an dieser Stelle, vor den Toren der Stadt, im Lazarett verstorbene französische Soldaten beigesetzt worden.

Die im Leitungstrassee innerhalb der Parzelle angeschnittene Mauer MR 1 (Abb. 11) entspricht der südlichen Friedhofsmauer. Sie ist identisch mit der Kontermauer der im 17. Jh. mit einem Ravelin ausgestatteten Befestigung des St. Johann-Tores (Abb. 12). Im Leitungsstollen vor der Liegenschaft wurden im Bereich des ehemaligen Stadtgrabens, welcher beim Bau des Ravelins erweitert worden war, in rund 4 m Tiefe weitere Mauern angeschnitten (Abb. 11, MR 2 und

[72] Herrn N. Bischoff (Architekt) sei für die Fundmeldung herzlich gedankt. Sachbearbeiter: Ch. Matt.
[73] Originaldokumentation: 1986/22, G 1 und G 2.
[74] Situationsplan: 1986/18, G 1 und G 2. Sachbearbeiter: P. Thommen.
[75] Wir danken dem Architekturbüro Voellmin, insbesondere Frau Bibby, für die eingegangene Fundmeldung. Sachbearbeiter: G. Helmig.
[76] FK 15374 umfasst mehrere menschliche Schädel, z.T. mit posthum geöffnetem Schädeldach.

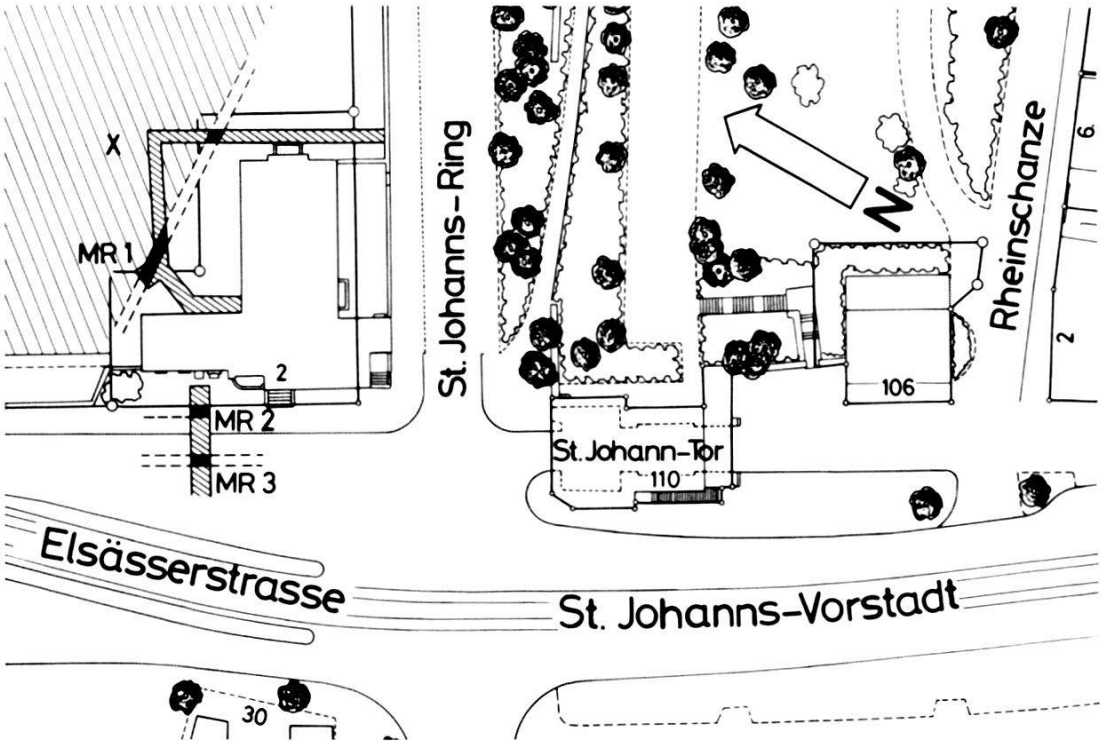

Abb. 11. Elsässerstrasse 2, 1986/16. Situationsplan. – Zeichnung: E. Albrecht nach Aufnahmen von Ch. Bing. – Massstab 1:1000.

3). Die parallel zur Elsässerstrasse verlaufende Mauer MR 2 war rund 1,3 m stark und wies eine östliche äussere Mauerschale aus Buntsandsteinquadern auf. Sie gehört zur letzten Umbauphase der äusseren Grabenbrücke, welche – wohl zusammen mit der Umgestaltung der inneren, ursprünglich hölzernen Grabenbrücke – zu einem Erddamm mit Sandsteinverblendung umgebaut worden war. Weiter westlich, in etwa 4 m Distanz zu MR 2, soll nach Aussage der Arbeiter eine weitere, jedoch nur 60 cm starke Bruchsteinmauer MR 3 parallel zu MR 2 verlaufen sein. Diese dürfte zusammen mit den Resten eines nur ca. 2 bis 3 m langen gemauerten Brückenpfeilers im dazwischenliegenden Bereich zur ursprünglich äusseren Holzbrücke gehört haben[77]. *G. Helmig und Ch. Bing*

Glockengasse 7 (A), 1986/1: Anlässlich von Leitungsbauten wurde an der Glockengasse ein neuzeitlicher Kanal angeschnitten (Abb. 13)[78].

[77] Ein ähnlicher Befund konnte bei den Brücken am St. Alban-Tor beobachtet werden, vgl. BZ 86/2, 1986, 182 ff.

[78] Die Fundmeldung erfolgte durch den Unternehmer Straumann-Hipp AG. Sachbearbeiter: H. Eichin.

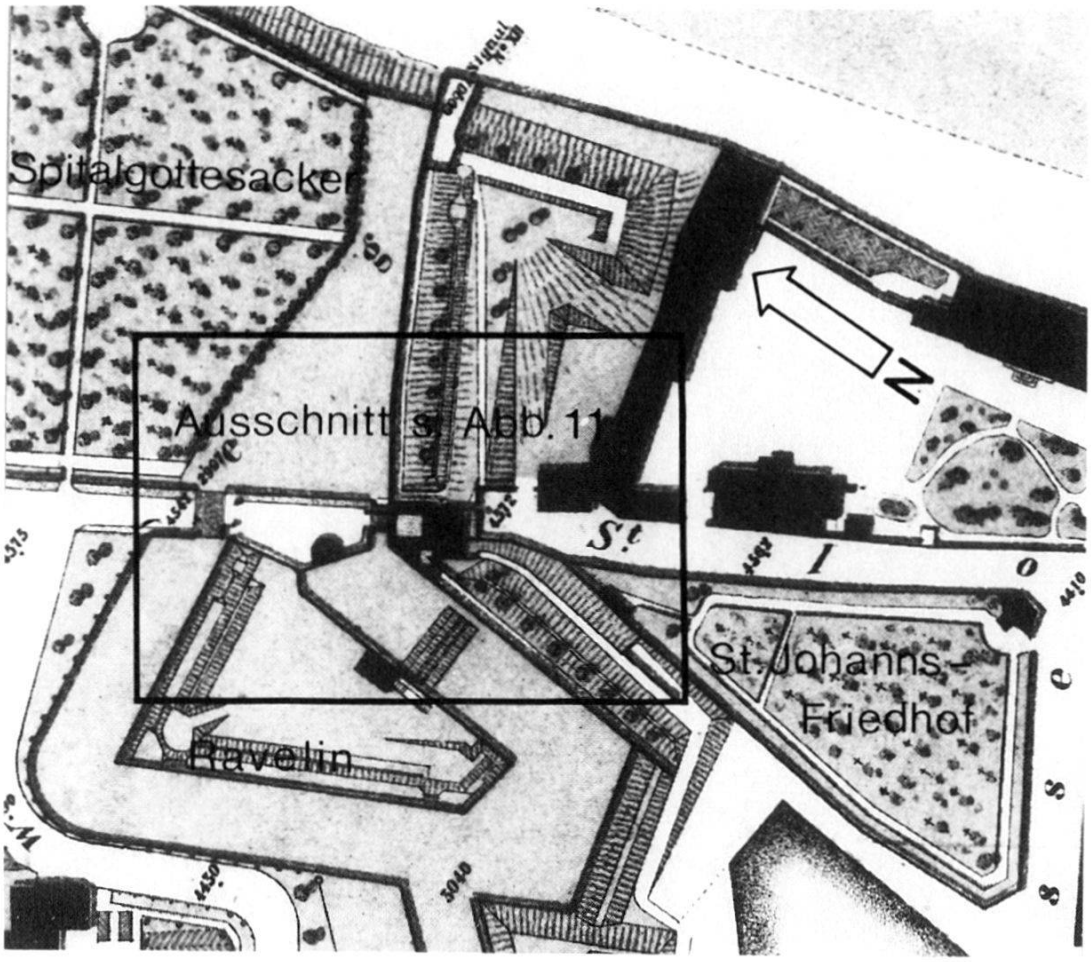

Abb. 12. Elsässerstrasse 2, 1986/16, Ausschnitt aus Loeffel-Plan, 1857/61.

Die Seitenwände des im Licht 120 cm breiten Kanals waren 80 cm in den Blauen Letten eingetieft, dessen Oberkante bei 251.15 registriert wurde[79]. Das Mauerwerk bestand aus Kalk- und Sandsteinen mit vereinzelten Kieselwacken und Ziegeln. Die Wände waren von einem Backsteingewölbe überspannt, die Höhe vom Scheitel bis zur Sohle mass 210 cm im Licht. Die Seitenwände standen auf einem im Blauen Letten horizontal versetzten Holzbalken, der ein unregelmässiges Absinken der Wände verhinderte. Offensichtlich verzichtete man darauf, die Kanalsohle mit einem Boden auszukleiden, da der als Baugrund dienende Letten wasserundurchlässig war. Der Kanal war mit grossen Kalksteinquadern aufgefüllt. Seitlich und oberhalb des Tunnels lagen Aufschüttungen ohne erkennbare Schichtung. Es dürfte sich um einen Abwasserkanal handeln, der ungefähr der Falllinie folgend, zum Birsigtunnel hinunter führte[80]. *RdA*

[79] Originaldokumentation: 1986/1, P 4.

[80] Der Blaue Letten ist bekannt als Quellhorizont. Der westlich des Birsigs liegende Talhang und die anschliessende Talsohle dürften zwischen Andreasplatz–Pfeffergässlein–Spalenberg und Birsig mit einem Netz von Sammelkanälen entwässert worden sein.

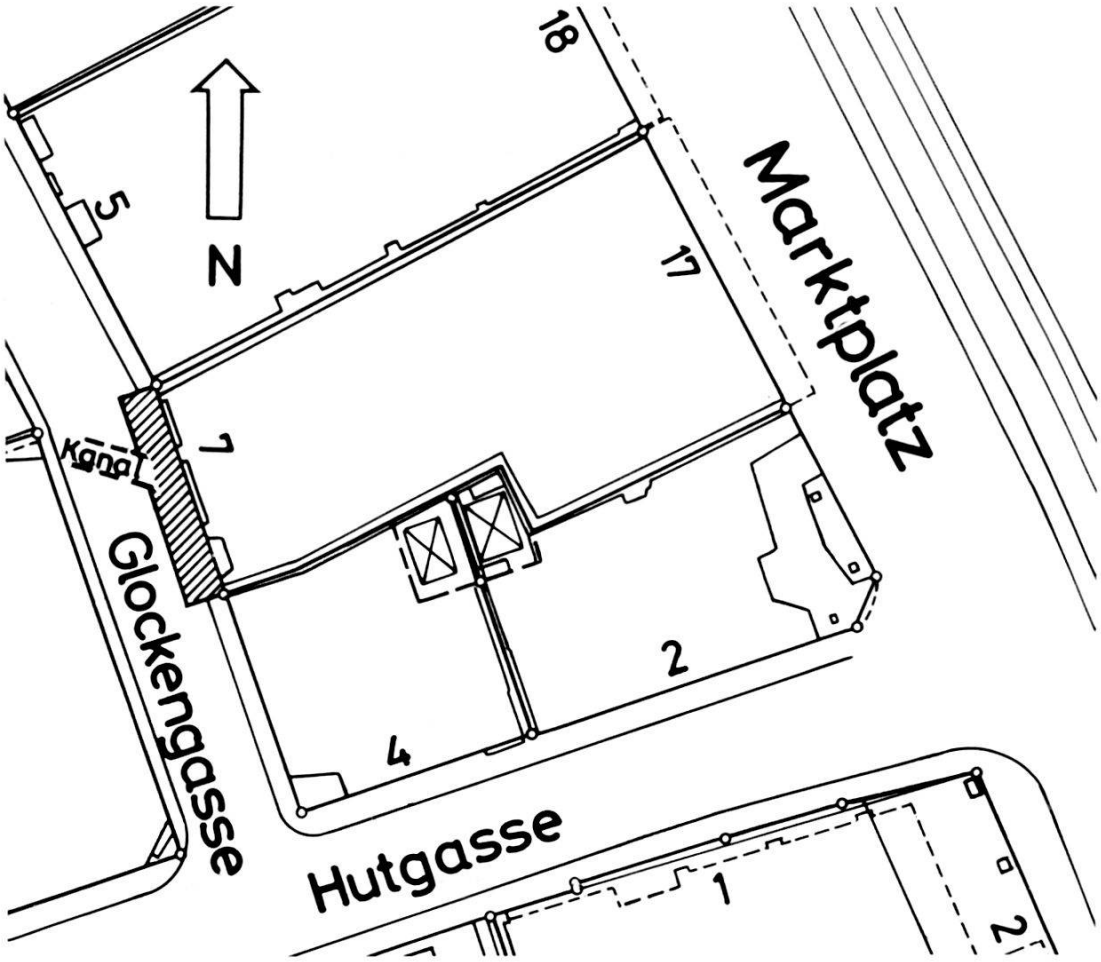

Abb. 13. Glockengasse 7 (A), 1986/1. Situationsplan. – Zeichnung: E. Albrecht nach Aufnahmen von H. Eichin. – Massstab 1:500.

Missionsstrasse 21, 1986/5: Auf dem Areal der Basler Mission wurde in einer Baugrube ein Sodbrunnen angeschnitten[81]. Der aus sauber bearbeiteten Sandsteinblöcken gefügte Schacht mass 110 cm im Licht. Die Oberkante des Brunnens dürfte dem Niveau des heutigen Geländes entsprochen haben. Der Schacht war in den obersten 250 cm nicht verfüllt. *RdA*

Riehen, Bettingerstrasse 121 (Wenkenhof), 1986/17: Anlässlich der Neuverlegung der Kanalisation im Hof zwischen den Gebäudekomplexen des Wenkenhofes wurden im Sommer 1986 Mauerfundamente freigelegt[82].

[81] Herrn Eder vom Architekturbüro Steinmann und Rey sei für die Fundmeldung herzlich gedankt. Zur Situation des Brunnens vgl. Originaldokumentation: 1986/5, G 1. Sachbearbeiter: Ch. Bing.

[82] Wir danken dem Architekten Herrn G. Kaufmann und Frau A. Preissel, der Verwalterin des Wenkenhofes, für die Fundmeldung. Sachbearbeiter: G. Helmig.

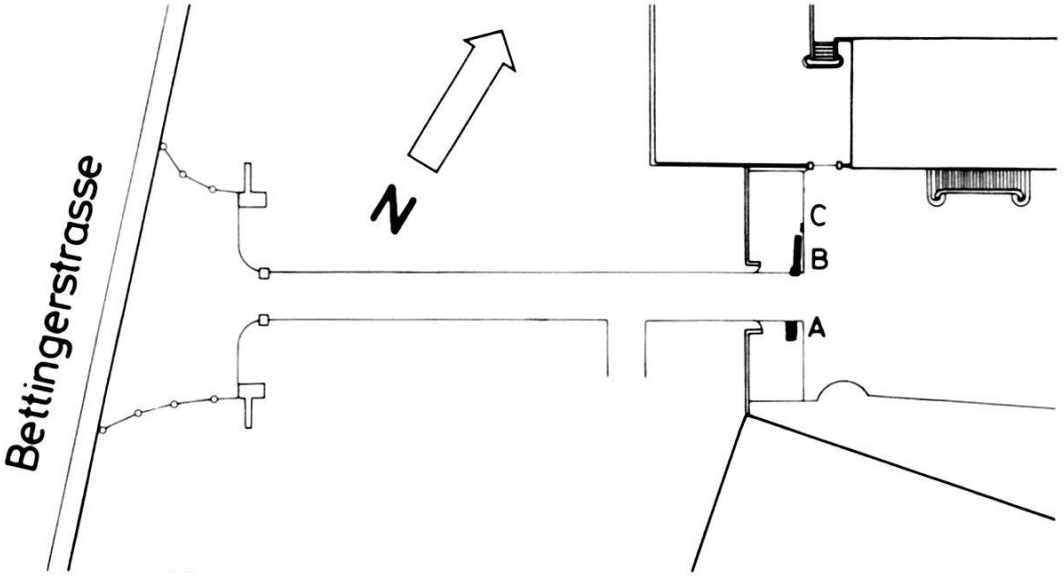

Abb. 14. Riehen, Bettingerstrasse 121 (Wenkenhof), 1986/17. Mauerfundamente des barocken Portales (A, B) und der Umfassungsmauer (C) des Wenkenhofes. – Zeichnung: E. Albrecht nach Feldaufnahme von H. Eichin. – Massstab 1:1000.

Die rund 1 m tief reichenden Mauerfundamente stammen von der alten Einfassungsmauer des Wenkenhofes (Abb. 14, A–C). Vermutlich handelt es sich um Fundamente des barocken Portales, welches auf dem bekannten Stich «Lage von Wencken» von 1753 dargestellt ist (Abb. 15)[83]. Das jetzige Portal befindet sich an der heute rund 60 m weiter westlich vorbeiführenden Bettingerstrasse. *G. Helmig*

Schönbeinstrasse 34a, 1986/13: Bei der Neuverlegung der Kanalisation wurden während des Umbaues der Liegenschaft Nr. 34 beim nördlichen Eingang (Nr. 34a) an der Schönbeinstrasse alte Mauerfundamente gemeldet[84]. Unter der Westfassade des in den 40er Jahren erstellten Gebäudes konnte bis in eine Tiefe von 170 cm unter dem bestehenden Fussboden das aus Sand- und Kalkbruchsteinen gebaute Fundament eines Vorgängerbaues des 19. Jh. erfasst werden. Östlich daran anschliessend stiessen die Arbeiter im schmalen Kanalisationsgraben, im Gebäudeinnern, auf ein 50 cm mächtiges und rund 150 cm breites, gegossenes Fundament, das scheinbar parallel zur Westfassade verläuft. Es bestand aus grösseren Kieseln und Wacken, die mit einem groben, betonharten Mörtel verbunden waren.

[83] Vgl. dazu auch das Gemälde von Conrad Gramm aus dem frühen 19. Jh., abgebildet in: Riehen, Geschichte eines Dorfes, 1972, 320.

[84] Die Meldung verdanken wir dem zuständigen Architekten Herrn R. Stutz. Sachbearbeiter: G. Helmig.

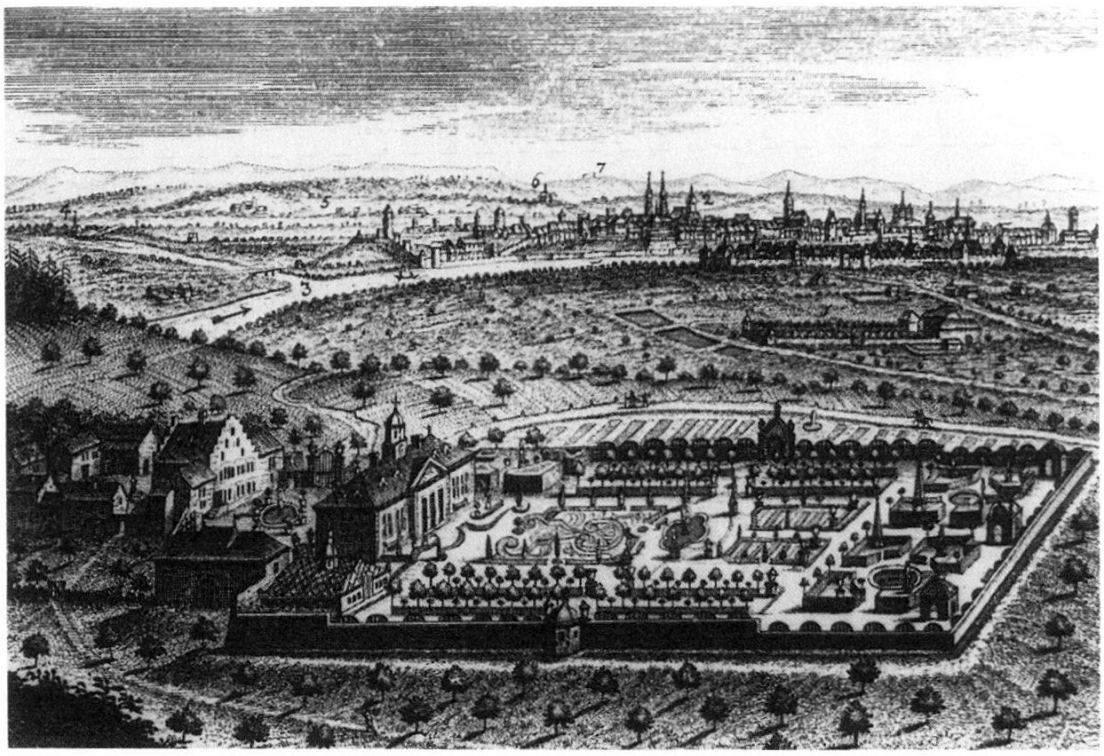

Abb. 15. Riehen, Bettingerstrasse 121 (Wenkenhof), 1986/17. Ausschnitt aus der Radierung «Lage von Wencken» von J.A. Chovin nach einer Vorlage von Emanuel Büchel (1751).

Da in diesem Abschnitt der Schönbeinstrasse, welcher ursprünglich zur «Neuen Vorstadt» und damit zur heutigen Hebelstrasse gehörte, keine ältere Überbauung nachgewiesen ist, dürfte es sich um die Fundamentreste einer neuzeitlichen Einfassungsmauer handeln. Diese fasste den südöstlich an die ehemalige Profosenwohnung (alte Nr. 31) anschliessenden Garten hinter der Petersschanze ein.

G. Helmig

Sevogelstrasse 11 (A), 1986/36: Bei der Erneuerung der Kanalisation in der Sevogelstrasse wurde im Dezember 1986 beim Pressrohrvortrieb ein Brunnenschacht durchgeschnitten[85]. Er muss zu einem Garten an der ursprünglich schmaleren Strasse gehört haben, der anlässlich einer Strassenverbreiterung aufgefüllt worden ist. Betonbrocken in der Auffüllung zeigen an, dass der wohl erst im 19. Jh. erbaute Brunnen im 20. Jh. aufgelassen wurde. Der Schacht besteht aus roten Sandsteinquadern, die an der Innenseite rund zugehauen sind. In etwa 6 m Tiefe war die Brunnensohle noch nicht erreicht. – Funde kamen keine zum Vorschein. *Ch. Matt*

[85] Wir danken Herrn J.-J. Götschi von der Firma Meier + Jäggi für die Fundmeldung. Sachbearbeiter: Ch. Matt.

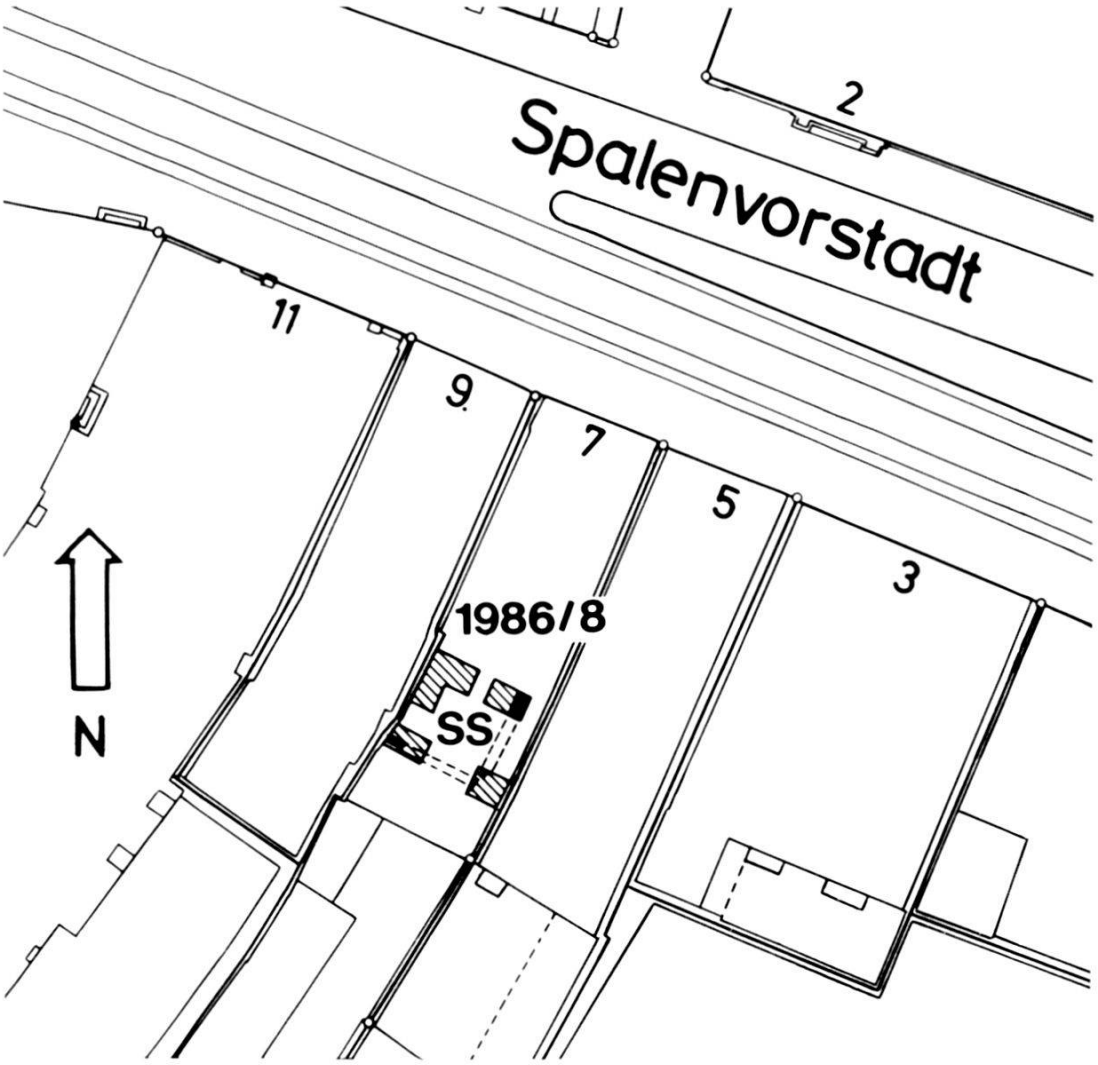

Abb. 16. Spalenvorstadt 7, 1986/8. Situationsplan: Sondierflächen. – Zeichnung: E. Albrecht nach Aufnahme von Ch. Stegmüller. – Massstab 1:500.

Spalenvorstadt 7, 1986/8: Aufgrund des geplanten Umbaus der Liegenschaft Spalenvorstadt 7 ergab sich für die Archäologische Bodenforschung die Möglichkeit, im Keller einige Sondierungen vorzunehmen[86]. Die Untersuchungen fanden in enger Zusammenarbeit mit der Basler Denkmalpflege statt, die für die Dokumentation des aufgehenden Mauerwerks sorgte[87].

Insgesamt wurden in dem 5 × 5 m messenden Keller fünf Sondierflächen angelegt (vgl. Abb. 16). Schon bald zeigte es sich, dass unter dem heutigen Kellerboden die Aufschüttung eines tieferliegenden

[86] Herrn T. Osolin (Architekturbüro Herzog & de Meuron) sowie der Berufsfeuerwehr Basel-Stadt, die uns grosszügigerweise gestattete, unsere Apparate an ihr Stromnetz anzuschliessen, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

[87] Örtliche Leitung: B. Jaggi. Sachbearbeiter: P. Thommen.

Kellers lag. Der Schutt enthielt Funde aus dem 13./14. Jh., ein Hinweis für das Auslaufen des Kellers im Spätmittelalter[88].

Während die Mauern des tieferen Kellers auf drei Seiten gut gefasst werden konnten, fand sich von der südlichen Kellermauer nur noch ein ganz kleiner Ansatz in der Südwestecke. Sie fiel, wie übrigens auch die Ostmauer, einer späteren Erweiterung des oberen Kellers zum Opfer.

Eine abschliessende Aufarbeitung und Publikation der Bauuntersuchungen durch die Basler Denkmalpflege ist in Vorbereitung[89].

P. Thommen

St. Alban-Tal 37 (A), 1986/30: Anlässlich von Leitungsbauten seitens der IWB wurden zwischen dem oberen Kopfbau St. Alban-Rheinweg 96 und der Papiermühle Mauerreste angeschnitten (Abb. 5)[90].

Es handelt sich um einen neuzeitlichen Kanal aus Sandsteinquadern mit Deckplatten aus Kalkstein, der gegen den oberen Teicharm entwässert[91]. Die Deckplatte lag ca. 100 cm unter dem heutigen Strassenniveau. Ferner wurde weiter östlich, zwischen 110 cm (Unterkante) und 50 cm (Oberkante) unter dem heutigen Strassenniveau, ein längs zur Strasse verlaufendes Mauerfundament aus Kieselwacken freigelegt, dessen Funktion und Zeitstellung offen bleiben[92].

RdA

St. Alban-Talstrasse 19 (A), 1986/27: Anlässlich von Leitungsgrabungen kam an der Ecke St. Alban-Talstrasse/Zürcherstrasse ein etwa Nord-Süd verlaufender, 0,8 m dicker Mauerzug aus Kalkbruchsteinen zum Vorschein[93]. Die Mauer gehört zu dem in der ersten Hälfte des 17. Jh. errichteten Ravelin, einer Schanze vor dem spätmittelalterlichen St. Albantor, die von tiefen Gräben gesäumt war. Ein Vergleich mit dem Löffelplan aus der Zeit von 1861 zeigt, dass der angeschnittene Mauerzug zur Kontermauer des Grabens gehört[94]. Der Befund ergänzt unsere Kenntnisse über die mittelalterlichen und neuzeitlichen Befestigungsanlagen vor dem St. Albantor, die im letzten Jahresbericht ausführlich dargestellt worden sind[95]. *Ch. Matt*

[88] Die Funde wurden erst nach Abschluss des Manuskriptes inventarisiert, so dass die falsche Plazierung der Fundstelle unter «Neuzeit» nicht mehr korrigiert werden konnte.

[89] Wir werden im nächsten Jahresbericht darauf zurückkommen.

[90] Gas- und Wasserleitungen. Den Herren Luzi (IWB) und Vidale (Polier) sei für die Fundmeldung und ihre sachdienlichen Hinweise herzlich gedankt. Sachbearbeiter: Ch. Bing.

[91] Originaldokumentation: 1986/30, G 1, MR 1.

[92] Originaldokumentation: 1986/30, G 1, MR 2.

[93] Leitungsbauten der IWB. Herrn Eckinger vom Ingenieurbüro Preisig AG sei für die Zustellung der Plangrundlagen herzlich gedankt. Sachbearbeiter: Ch. Matt.

[94] Gasser H. und Lauber F., St. Alban-Tor – einst und jetzt, Basel 1977, 32 ff. – Vgl. Plan von L.H. Loeffel, Blatt 9.

[95] BZ 86/2, 1986, 182 ff. Vgl. auch KDM I, 236 ff.

Unbestimmte Zeitstellung

Martinsgasse 7, 1986/9: Anlässlich der abschliessenden Arbeiten im Zusammenhang mit der Sanierung der Liegenschaften Martinsgasse 9–13 wurde nördlich des Hauses Martinsgasse 7 ein Schacht ausgehoben, von dem aus im Pressrohrvortrieb ein neuer Kanalisationsanschluss erstellt wurde[96].

Obwohl sich dieser Eingriff in unmittelbarer Nähe des fundreichen Gebietes Martinsgasse 9[97] befand, konnten im Schacht nur kiesige bis lehmige Schichten mit vereinzelten Streufunden unterschiedlichster Zeitstellung beobachtet werden[98]. *P. Thommen*

Nadelberg 13, 1986/2: Während des Umbaus des nur etwa 100 Jahre alten Gebäudes kam im Bereich des Liftschachts etwas neuzeitliche Keramik zum Vorschein[99]. Die wenigen Scherben aus dem 16. Jh. lagen in Erdschichten, die von den Fundamenten des Hauses gestört waren[100]. Auch der Kanalisationsgraben im Garten erbrachte keine archäologischen Aufschlüsse, da er in relativ jungen, von einer Mauer gestützten Hanganschüttungen angelegt wurde[101]. *Ch. Matt*

Utengasse 15–17 (A), 1986/12: Rund 60 cm unter dem modernen Strassenkoffer wurden in einem Leitungsgraben Reste einer Mauer angeschnitten[102]. Der Mauerzug bestand in der untersten Lage aus mächtigen Sandsteinquadern, die im grauverfärbten Schwemmsand versetzt waren und von einer Lage Kalksteinplatten abgedeckt wurden[103]. *RdA*

Topographische Befunde

Hutgasse 4, 1986/3: Im Keller der Liegenschaft wurde eine Kanalisationsleitung verlegt[104]. Dabei zeigte sich, dass der Kellerboden unmittelbar auf dem Blauen Letten aufliegt[105]. Archäologische Befunde waren hier demzufolge nicht zu erwarten. *RdA*

[96] Leitungsbauten IWB. Sachbearbeiter: P. Thommen.
[97] BZ 86/2, 1986, 206 ff.
[98] Die Funde sind zur Zeit noch nicht inventarisiert.
[99] Herrn R. Rentsch (Architekt) sei für die gute Zusammenarbeit herzlich gedankt. Sachbearbeiter: Ch. Matt.
[100] FK 14787, Inv.-Nr. 1986/2.1–4.
[101] Vgl. dazu die topographischen Aufschlüsse aus der Nachbarliegenschaft Nadelberg 15, 1987/2 (Vorbericht voraussichtlich in BZ 88, 1988).
[102] Dem Architekten Herrn A. Hernbal sei für die gute Zusammenarbeit herzlich gedankt. Sachbearbeiter: Ch. Bing.
[103] Originaldokumentation: 1986/12, P 2.
[104] Herrn Radel von der Immobilien Treuhand AG sei für die gute Zusammenarbeit herzlich gedankt. Sachbearbeiter: H. Eichin.
[105] OK Kellerboden: 250,95 m ü.M. Originaldokumentation: Schnitt durch die Liegenschaft.

Befund negativ

Alemannengasse 23, 1986/29: Die Baustelle liegt in der Nähe des spätrömischen Brückenkopfs am Burgweg. Der Aushub erfolgte ohne Meldung[106]. *RdA*

Freie Strasse (A), 1986/14: Die Aufgrabungen der IWB im Bereich Freie Strasse/Streitgasse wurden überwacht. Die Leitungen lagen ausnahmslos in bereits gestörten Schichten[107]. *RdA*

Riehen, Kirchstrasse (A), 1986/25: Die Aufgrabungen in der Kirchgasse, wo verschiedene Leitungen ausgewechselt werden mussten, wurden von der Archäologischen Bodenforschung überwacht[108]. Die Hoffnung, weitere Aufschlüsse über das Umfeld der Kirchburg zu erhalten, wurde jedoch nicht erfüllt. *RdA*

St. Alban-Tal 42, 1986/15: Der Einblick in die Baugrube lieferte keine neuen Erkenntnisse zur Topographie im St. Alban-Tal[109]. Über dem gewachsenen Boden lagen sterile Aufschüttungen verschiedener Qualität. *RdA*

D. Abhandlungen und Vorberichte über Plangrabungen

Zum Forschungsstand im römischen Vicus südöstlich des Münsterhügels

Guido Helmig

Angesichts der Bedeutung der archäologischen Aufschlüsse, welche in den vergangenen Jahren auf dem Münsterhügel und insbesondere im Münster gewonnen werden konnten, gerieten die auf den ersten Blick weniger attraktiven Ergebnisse der Sondierungen und Grabungen im Vorfeld des Münsterhügels, *im Gebiet zwischen Rittergasse–Bäumleingasse–Freie Strasse–St. Alban-Graben*, etwas in den Hintergrund. Aus Anlass der Einrichtung einer Ausstellung im Antiken-

[106] Der Hausherr R. Zimmermann hat in eigener Regie umgebaut und trotz Auflage respektive Rücksprache keine Meldung erstattet. Da es hier auch um Fragestellungen zur Topographie geht, hilft die nachträgliche Mitteilung, es seien keine Funde beobachtet worden, wenig.

[107] Sachbearbeiter: Ch. Bing.

[108] Brunnwasser- und Gasleitung in bestehendem Trassee. Herrn Eckinger vom Ingenieurbüro F. Preisig AG sei für seine Unterstützung herzlich gedankt. Sachbearbeiter: G. Helmig.

[109] Herrn M. Alder (Architekt) sei für seine Unterstützung herzlich gedankt. Sachbearbeiter: R. d'Aujourd'hui.